

## EXISTENZERHELLUNG UND SOKRATISCHE ERZIEHUNG. PHILOSOPHISCHE BILDUNG AN DER UNIVERSITÄT BEI KARL JASPERS

PÉTER SÁRKÁNY<sup>1</sup>

**Abstract:** The existential enlightenment, which by and large remains untouched in the context of the later reason- and world-philosophical themes of Jaspers' work, is one of the most important concepts in his philosophy. In my essay, I would like to show the methodological yield of the existential enlightenment for university education and training.

**Keywords:** Karl Jaspers, existence, existential enlightenment, education (Bildung), philosophy, university, socratic education.

Die Existenzerhellung, die auch im Kontext der späteren vernunft- und welt-philosophischen Themen des Jaspersschen Werkes im Großen und Ganzen unberührt bleibt, ist einer der wichtigsten Begriffe seiner Philosophie. In meinem Aufsatz möchte ich den methodischen Ertrag der Existenzerhellung für die universitäre Erziehung und Bildung aufzeigen. Um die methodologische Bedeutung des existenzzerhellenden Denkens herauszustellen, stelle ich drei Thesen auf, die ich im Weiteren näher erläutern werde.

Die erste These: Die eigentliche Erziehung und Bildung an der Universität ist laut Jaspers durch Philosophie zu erreichen. Die Philosophie ermöglicht die Erziehung zum Selbstsein und damit zum Selbstwerden in einer ausgezeichneten Weise.

Die zweite These: Die Bedingung der Erziehung zum Selbstsein ist die Offenheit gegenüber der Existenz. Die Wirklichkeit der Existenz erschließt eine besondere Denkweise, die Jaspers Existenzerhellung nennt. Daher sollte man die „Methode“ der Existenzerhellung in der Erziehung zum Selbstwerden zur Geltung bringen.

Die dritte These: Um die methodische Bedeutung der Existenzerhellung im Prozess des Selbstwerdens aufzuzeigen, sollte sie an eine spezielle Grundform der Erziehung, an die von Jaspers benannte, sokratische Erziehung geknüpft werden.

---

<sup>1</sup> Prof. univ. dr. Péter Sárkány, Eszterházy Károly Catholic University, Faculty of Economics and Social Sciences, Eger, Hungary, E-Mail-Adresse: sarkany.peter@uni-eszterhazy.hu.

Meiner Interpretation nach entsteht daraus eine besondere Form der Erziehung, die ich als existenzorientierte sokratische Erziehung bezeichne.

In meinem Aufsatz soll die phänomenologische Methode der Existenzerhellung und ihre Relevanz für die universitäre Bildung und Erziehung skizziert werden. Dabei gehe ich folgendermaßen vor: Zunächst rekonstruiere ich kurz – Jaspers folgend – die philosophischen Dimensionen der Bildung und Erziehung an der Universität. Danach lege ich die methodischen Schritte der Existenzerhellung dar und stelle sie in Zusammenhang mit der sokratischen Form der Erziehung. Schließlich werde ich der Frage nachgehen, welche Rolle die Philosophie in dem Jaspersschen Bildungs- und Erziehungsbegriff einnimmt.

### Philosophische Bildung und Erziehung an der Universität

In seiner Schrift *Die Idee der Universität* unterscheidet Jaspers drei wichtige Aufgaben der Universität: die Forschung, die Lehre und die Erziehung (Bildung). Die Universität solle in der Bildung durch die „Verbindung von Forschung und Lehre“ zur „Quelle der Wissenschaft“ führen. Daher könne nur derjenige an der Universität lehren, der selbst forscht.<sup>2</sup> Diese Erwartung wird nach der Meinung Jaspers' erst dann anspruchsvoll und menschlich erfüllt werden, wenn an der Universität auch die „Fachschulung der Berufe“ philosophisch realisiert wird.

„Der Arzt, der Lehrer, der Verwaltungsbeamte, der Richter, der Pfarrer, der Architekt, alle sind im Beruf beschäftigt mit dem ganzen Menschen, mit der Totalität der Lebensverhältnisse, wenn auch jeder von ganz anderer Seite her. Die vorbereitende Ausbildung für diese Berufe ist geistlos und macht im Berufe unmenschlich, wenn sie nicht auf das Ganze führt, nicht die Auffassungsorgane entwickelt und den weiten Horizont zeigt, wenn sie nicht *philosophisch* macht.“<sup>3</sup>

Die Erziehung und Bildung an der Universität wurzelt also in einer besonderen Gestalt der Philosophie, in ihr, der Philosophie, sieht Jaspers den „Sauerteig der Wissenschaften“. Die philosophische Eigenart der Erziehung und Bildung durch Philosophie besteht vor allem darin, dass sie die Richtung auf das Ganze bewahrt, d. h. sie vergisst nie die Idee im Gegensatz zu den lexikalischen und

---

<sup>2</sup> Karl JASPERS: *Die Idee der Universität*, Berlin-Heidelberg-New York 1980, 44.

<sup>3</sup> JASPERS: *Die Idee der Universität*, 46.

technischen Denkweisen.<sup>4</sup> Eine weitere Eigenschaft der Erziehung durch Philosophie besteht nicht in der Hervorhebung des lexikalischen Wissens, sondern in der Fokussierung auf die Fähigkeiten, „die Dinge denkend unter unterschiedlichen Gesichtspunkten aufzufassen“ und das Konzentrieren auf das Fragen.<sup>5</sup> Die Ausrichtung auf das Ganze und die Konzentration auf die erwähnten Fähigkeiten entstehen in einer lebendigen Kommunikation zwischen „den Forschern untereinander und zwischen den Forschern und den Schülern.“<sup>6</sup> Eine solche Kommunikation vollzieht sich nach der Meinung Jaspers' in einer besonderen Form der Erziehung. „Diese Kommunikation kann der Idee nach nur die sokratische sein, die kämpfend in Frage stellt, damit die Menschen sich selbst und sich gegenseitig offenbar werden.“<sup>7</sup>

Die sokratische Erziehung entspricht also den Erziehung- und Bildungsaufgaben der Universität. Jaspers erläutert nicht, wie diese sokratische Erziehung sich vollzieht, aber es ist klar, dass sie solche Kommunikationsweisen wie „Disputation“, „Diskussion“, „Schulbildung“ und „Zusammenarbeit der Wissenschaften“ ermöglichen sollte.<sup>8</sup> An diesen Gedankengang anknüpfend, konzentriere ich mich auf die Interpretation der sokratischen Erziehung. Dazu stelle ich eine konkrete Frage: Ist die kurze Beschreibung der sogenannten sokratischen Erziehung einfach eine treffende Metapher oder können wir sie eher als eine mögliche Methode der Jaspersschen Bildungsphilosophie und Erziehungspraxis betrachten? Meines Erachtens kann man sich der von Jaspers gedeuteten sokratische Erziehung durch eine Analyse seiner Philosophie nähern. Dazu sollte man die sokratische Erziehung auf die Hauptthemen des Jaspersschen Werkes, nämlich auf die Existenz-, Vernunft-, oder Weltphilosophie beziehen.

Ich beschränke mich auf das erste Thema, nämlich auf die Existenzphilosophie von Jaspers. Dafür werde ich zunächst sein existenzzerhellendes Denken rekonstruieren und im Anschluss daran, mögliche Bezüge zur sokratischen Erziehung aufzeigen.

---

<sup>4</sup> Ebd., 46.

<sup>5</sup> Ebd., 45.

<sup>6</sup> Ebd., 59.

<sup>7</sup> Ebd., 59.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., 59-62.

## Existenzerhellendes Denken

Wenn wir uns der existenzphilosophischen Periode von Jaspers nähern, können wir zweifelsohne feststellen, dass er eine eigene Denkweise zur Beschreibung der Existenz ausgearbeitet hat. Diese Denkweise nennt Jaspers Existenzerhellung. Bei der Existenzerhellung handelt es sich um ein besonderes „Denkmittel“, womit man die Existenz erhellen könne. Dafür sind die bisherigen überlieferten Methoden der Philosophie nicht geeignet, weil die Existenz „nicht ein Objekt in der Welt und kein gültiger idealer Gegenstand ist“. Es geht hierbei um eine besondere Form des Seins, das es gegenüber dem „gesamten Weltsein“ gebe. Es ist das Sein, „das [...] nicht ist, sondern sein kann und sein soll.“<sup>9</sup> Um die Seinsform der Existenz uns näher zu bringen, lohnt es sich, Jaspers länger zu zitieren:

„Dieses Sein bin ich selbst als Existenz. Sie bin ich, sofern ich mir nicht selbst Objekt werde. In ihr weiß ich mich unabhängig, ohne daß ich zu schauen vermöchte, was ich mein Selbst nenne. Aus ihrer Möglichkeit lebe ich; nur in ihrer Verwirklichung bin ich selbst. Will ich sie fassen, so entschwindet sie mir, denn sie ist nicht psychologisches Subjekt. [...] Sie ist ein in der Polarität von Subjektivität und Objektivität als Dasein sich Erscheinendes; aber sie ist nicht Erscheinung von etwas [...]. Sie ist Erscheinung nur für sich und für andere Existenzen.“<sup>10</sup>

Aufgrund der Freiheit der Subjekte gibt es nicht zwei gleiche Existenzen. Deswegen ist die Existenz als mögliche Existenz nicht allgemein, sondern sie ist das Individuelle, dem das Wissen sich entzieht. Jaspers macht aber darauf aufmerksam, dass jede Aussage „gegenständliche Inhalte“ und einen allgemeinen Sinn braucht.<sup>11</sup> Das ist der Fall auch bei der sogenannten möglichen Existenz. Man spricht darüber im Allgemeinen als Sinn, der sich auf die konkrete, d. h. auf die eine bestimmte Situation sich in ihrer Freiheit erscheinenden Existenz bezieht. Daher brauchen wir die Existenzerhellung als Denkmittel, um uns der Wirklichkeit der Existenz nähern zu können. Es geht um einen Denkprozess, der die mögliche Existenz und ihre Erscheinung im Allgemeinen in einer strikten Korrelation sieht.

<sup>9</sup> Karl JASPERS: *Philosophie II*, in: Ders., *Philosophie*, 3 Bde., Berlin – New York 1973, 1.

<sup>10</sup> Ebd., 2.

<sup>11</sup> Ebd.

„Es ist ein Denken, in dem *gleichsam zwei Flügel schlagen*, und das nur gelingt, wenn wirklich beide schlagen, die mögliche Existenz und das Denken des Allgemeinen. Versagt der eine, so stürzt die sich aufschwingende Erhellung zu Boden. In ihr als dem Philosophieren, dessen Flügel sie sind, treffen sich *das Allgemeine und ich selbst*.“<sup>12</sup>

Um dieses Denken begreifen zu können, unterscheidet Jaspers drei Funktionen des auf die Existenz bezogenen Allgemeinen. Diese Funktionen werde ich im Weiteren auch als die methodischen Schritte der Bildung und Erziehung durch Philosophie auffassen. Natürlich muss notwendigerweise hervorgehoben werden, dass diese Schritte in Wahrheit die Annäherung an die Existenz, genauer gesagt die Erhellung der Existenz befördern; folglich ist hier nicht von einer Methodik im wissenschaftlichen Sinne die Rede. Die wissenschaftliche Auffassung der Methode ist an einen bestimmten theoretischen Hintergrund sowie an genau umrissene technische Praktiken geknüpft. Die Falle der wissenschaftlichen Vereinfachung und Verallgemeinerung will Jaspers gerade vermeiden.<sup>13</sup> Die Existenzerhellung ist eigentlich eine Denkweise, eine ausschließlich im philosophischen Sinne verstandene „Methode“, die nicht danach trachtet, die Existenz wissenschaftlich-begrifflich zu erfassen, denn dies wäre ein aussichtsloses Unterfangen. Die Existenzerhellung ist keine Technik, sondern die Anwendung einer besonderen Einstellung, deren drei, eng miteinander verbundenen Aspekte, „methodischen Schritte“ unterschieden werden können.

Der erste Schritt ist ein von Jaspers als „negative Methode“ bezeichneter Appell zu transzendieren. Dadurch verlassen wir Schritt für Schritt ein konkretes gegenständliches Gebiet (das Welt-dasein), um dann die mögliche Existenz auszumachen. Der zweite Schritt ist die Methode der Objektivierung im psychologischen, logischen und metaphysischen Sinne. In den psychologischen, logischen und metaphysischen Gegenständlichkeiten erkennt sich die mögliche Existenz, ohne sich mit diesen Dimensionen vollständig zu identifizieren. Der Prozess des Sichverstehens der Existenz wird durch das Scheitern des psychologischen Verstehens und durch eindeutige Widersprüche des logischen Bestimmungsversuches angedeutet. Und letztlich geht es bei dem dritten methodischen Schritt

<sup>12</sup> Ebd., 11.

<sup>13</sup> Jaspers widmet den Methoden der Existenzerhellung ein gesondertes Unterkapitel. Vgl. JASPERS: *Philosophie II*, 9. Zum Zusammenhang der Begriffe der Theorie, Methode und Technik siehe Michael GALUSKE: *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*, Weinheim und München, 28-39.

um das „Erdenken eines für die Existenzerhellung spezifischen Allgemeinen.“<sup>14</sup> Es handelt sich um ein Allgemeines, das im weltorientierten Wissen nicht vorkommt.<sup>15</sup> Diese sich auf das Allgemeine beziehenden Kategorien nennt Jaspers „signa.“

„Durch die signa spricht Existenzerhellung aus, was für mögliche Existenz wahres Sein ist, nicht als Feststellung dessen, was objektiv ist, sondern als das, was ich nicht erfassen kann, ohne es sogleich als eigentlich zu wollen, weil ich es der Möglichkeit nach bin. In den signa als Allgemeinen ist also die Freiheit als die Aktivität desjenigen Seins getroffen, dessen Sein von ihm selbst abhängt.“<sup>16</sup>

Die signa, auf Deutsch „die Zeiger“, bilden das formale Schema der Existenz. Diese Zeiger, wie Kommunikation, Geschichtlichkeit, Freiheit und Grenzsituation usw., sprechen die Existenz nicht aus – denn laut Jaspers ist kein Wissen über Existenz möglich –, sondern sprechen die mögliche Existenz an. Aus diesem Grund nennt Jaspers sein Verfahren nicht Existenzanalyse, sondern Existenzerhellung. Die Methode der Existenzerhellung ist notwendig, weil nach Jaspers' Ansicht keine eindeutigen und wissenschaftlich begründeten Aussagen über den Menschen getroffen werden können. Die Existenzphilosophie leugnet die allgemeine Theorie über den Menschen und die Möglichkeit einer philosophischen Anthropologie, da es sich bei der Existenz nicht um „ein Objekt in der Welt“ und „keinen gültigen idealen Gegenstand“ handle.<sup>17</sup> Jaspers erklärt es schlechthin so: „Was der Mensch sei, ist ontologisch nicht zu fixieren.“<sup>18</sup> Der Existenz kann man sich also höchstens mit Hilfe der methodischen Schritte der Existenzerhellung

<sup>14</sup> JASPERS: *Philosophie II*, 15.

<sup>15</sup> Ebd., 15.

<sup>16</sup> Ebd., 15.

<sup>17</sup> Ebd., 9.

<sup>18</sup> JASPERS: *Philosophie III*, 187; Das Verhältnis von Existenzphilosophie und anthropologischer Philosophie beleuchtet Bollnow in seiner Studie: Friedrich Otto BOLLNOW: „Existenzerhellung und philosophische Anthropologie“, in: Hans Saner (Hrsg.): *Karl Jaspers in der Diskussion*, München – Zürich 1973, 185-223. Zur Analyse der Spannung zwischen Theorie und Existenz siehe Csaba OLAY: „Das Spannungsverhältnis von Theorie und Existenz aus neoexistentialistischer Sicht“, in: Markus Gabriel / Csaba Olay / Sebastian Ostritsch (Hrsg.): *Welt und Unendlichkeit. Ein deutsch-ungarischer Dialog in memoriam László Tengelyi*, München 2017, 162-186.

annähern. Es lohnt sich, die methodischen Schritte der Existenzerhellung zusammenzufassen. Erstens wird aufgefordert zum Transzendieren der weltlichen Gegenständlichkeit, die durch verschiedene Interessen geleitet ist. Zweitens objektiviert sich die Existenz durch die psychologischen, logischen und metaphysischen Kategorien. Drittens werden aber auch die erwähnten Objektivierungen aufgehoben, damit die angesprochene Existenz über die *signa* zugänglich wird. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methode der Existenzerhellung bei Jaspers negativ, indirekt und appellierend durchgeführt wird.

An diesem Punkt kehre ich zur Problematik der philosophischen Bildung und Erziehung an der Universität zurück und gehe der Frage nach, wie die existenzzerhellende Denkweise in der von Jaspers bevorzugten sokratischen Form der Erziehung zu realisieren ist.

### Sokratische Erziehung an der Universität

Am Anfang des Aufsatzes wurde herausgestellt, dass Karl Jaspers die universitäre Bildung und Erziehung sich in einem philosophischen Kontext vorstellte. Nach der kurzen Rekonstruktion des existenzzerhellenden Denkens können wir also feststellen, dass Jaspers eine eigentümliche Philosophieverständnis vertrat, die er von der wissenschaftlichen Denkweise trennt. Seine Philosophie ist eine „einzigartige Praxis“, die ganz tief in den existenziellen Fragen und Problemen des Menschseins wurzelt.<sup>19</sup> Philosophie ist für Jaspers eine immer anwesende denkerische Möglichkeit des Menschseins, die den einzelnen Menschen zu seinem eigentlichen Selbstsein verhilft. Im zweiten Band des Hauptwerks *Philosophie*, identifiziert er die mögliche Existenz des Menschseins sogar mit der Gestalt des Philosophen.

„Der Mensch als mögliche Existenz ist Philosoph. Was aber ein Philosoph sei, gewinnt wie Existenz nie endgültige Objektivierung. Philosoph zu sein, ist kein spezifischer Beruf; der Philosoph ist auch kein gestaltetes Ideal, nach dem der Mensch sich formen könnte, um es zu werden; das Sein des Philosophen ist das Selbsterwerdenwollen, das in der Breite des Philosophierens sich Raum, Möglichkeit und Ausdruck schafft.“<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Christian RABANUS: „Kommunikation als praktischer Kern von Jaspers' Philosophie“, in: Bernd Weidemann (Hrsg.): *Existenz in Kommunikation. Zur philosophischen Ethik von Karl Jaspers*, Würzburg 2004, 40.

<sup>20</sup> JASPERS: *Philosophie II*, 411.

Die Praxis der Philosophie fördert also implicit auch den Anspruch auf das „Selbstwerdenwollen.“ Deswegen steht die Praxis der Philosophie in einem engen Zusammenhang mit der Praxis der Bildung und Erziehung. Ohne Philosophie gibt es keine echte Bildung und Erziehung und umgekehrt: Die Bildung, also die Formung des Menschseins, fordert eine innere Übung der Philosophie. Bereits früher habe ich darauf hingewiesen, dass man die Bildung wie auch die Ausbildung an der Universität, im Sinne von Jaspers, philosophisch gestalten sollte. Es zeigte sich auch, dass die sogenannte sokratische Erziehung eine angemessene Bildung an der Universität ermöglicht. Jaspers Meinung nach sind Schüler und Lehrer erst in dieser Erziehungsform frei und stehen „auf gleichem Niveau.“<sup>21</sup> Die Eigenart dieser Erziehung formuliert er folgendermaßen:

„Es gibt keine feste Lehre, sondern es herrscht das grenzenlose Fragen und das Nichtwissen im Absoluten. Die persönliche Verantwortung wird damit auf das äußerste gebracht und nirgends erleichtert. [...] Nicht das zufällige, empirische Individuum in seiner besonderen Artung kommt zur Geltung, sondern ein Selbst, das im unendlichen Prozesse zu sich kommt, indem es sich verwirklicht.“<sup>22</sup>

Diese Zeilen machen erstens deutlich, warum die sokratische Erziehung im Vordergrund stehen sollte, und zeigen zweitens die Bedeutung der existenzhellenden Methode innerhalb der sokratischen Erziehungspraxis. Diese Erziehungsform richtet sich nach Jaspers an das Selbstsein des Menschen. Erziehungsphilosophisch gesprochen, appelliert die sokratische Einstellung an die für das Existenzwerden unerlässliche signa, indem sie einen Raum für existenzielle Kommunikation schafft, Hilfe zur Freiheit leistet und eine Auseinandersetzung mit der jeweils eigenen Situation ermöglicht. Während Hannah Arendt in einer ihrer Schriften hervorhebt, dass von einem im sokratischen Sinne verstandenen „Zusammen-Philosophieren“ die Rede ist, ersetzt bei Jaspers die Mäeutik den Appell.<sup>23</sup> Im Übrigen betrachtet Jaspers den Philosophen nicht als jemanden, der eine ausgezeichnete Existenz führt, dessen Fragen primär und bestimmend seien. Der Fragende hat keine Priorität, „denn in der Kommunikation bewegt sich

<sup>21</sup> JASPERS: *Die Idee der Universität*, 48.

<sup>22</sup> Ebd., 48.

<sup>23</sup> Hanna ARENDT: *Was ist Existenzphilosophie?*, Frankfurt am Main, 41.

der Philosoph prinzipiell unter seinesgleichen, an die er appelliert, wie sie an ihn appellieren können.”<sup>24</sup>

In methodologischer Hinsicht kann man die sokratische Erziehung in der Jasperschen existenzphilosophischen Prägung auf folgende Weise skizzieren: Die konkrete sokratische Kommunikation läuft zwischen den Teilnehmenden nicht nur vernunftorientiert in Richtung einer allgemeingültigen, objektiven und auf Konsens gerichteten Definitionsbildung oder auf die Erklärung bzw. Auslegung des behandelten Themas hinaus, sondern fordert zusätzlich die Einbeziehung der einzigartigen Praxis der Philosophie, nämlich der existenzerschließenden Denkweise. Damit wird sowohl die Kommunikation in Gang gesetzt, die die existenzielle Bezogenheit des Themas zur Geltung bringt, als auch einen freien Raum schafft, in dem das Selbst zu sich kommen kann. In diesem Sinne soll in der sokratischen Kommunikationsform eine „Erziehung zur Existenz“ entstehen oder wenigstens „die Möglichkeit zum Selbstwerden nicht verschüttet“<sup>25</sup> werden. Die Erziehung zur Existenz kann man natürlich nicht erzwingen, sie ist auch mit der Hilfe des sogenannten „liebenden Kampfes“ begrenzt planbar.<sup>26</sup> Letztendlich hängt es vom innersten Entschluss, von dem im Erziehungsprozess teilnehmenden Menschen ab, ob er selbst werden will oder eben nicht. Die appellative und negative Methode des Transzendierens der konkreten Gegenständlichkeit befördert im philosophischen und pädagogischen Sinne gleichermaßen, dass wir unsere Möglichkeiten nicht bloß mit den aktuellen psychologischen, soziologischen und metaphysischen Objektivierungen gleichsetzen. Die existenzzentrierte Denkweise sieht in der Bildung ein Motiv der Freiheit, welches auf einer für die jeweilige Situation offenen existenziellen Kommunikation fußt.

Meines Erachtens bleibt nur die Möglichkeit, sich bewusst für eine universitäre Bildung und Erziehung nach der Prämisse der existenzorientierten sokratischen Erziehung einzusetzen. Dazu dient die Methode der Existenzerhellung als ein wichtiges Denkmittel, damit wir an die Existenz als den Ursprung der

---

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Hermann HORN: „Einführung“, in: Karl Jaspers: *Was ist Erziehung? Ein Lesebuch*, München 1977, 33.

<sup>26</sup> „Der Erzieher vermag den Educanden als Existenz nicht zu erzeugen. Im letzten ist es der innerste und eigenste Entschluß des Educanden, Selbst werden zu wollen. Diese Entscheidung kann niemand für einen anderen übernehmen oder im liebenden Kampf erzwingen.“ (Ferdinand RÖHR: *Die pädagogische Theorie im Denken von Karl Jaspers*, Bonn 1986, 72).

eigentlichen Wirklichkeit appellieren können. Weil die „Existenz die Inhalte und Gehalte [...] erst eigentlich sprechend macht“, so formuliert es Jaspers.<sup>27</sup>

### Die Rolle der Philosophie im Hinblick auf die Bildung an der Universität

Zum Schluss fasse ich die Rolle der Philosophie bezüglich des Jaspersschen Bildungsbegriffes in drei Punkten zusammen.

1. Als erstes muss man die philosophische Konzeption der Bildung herausstellen. Laut Jaspers bedarf die Wissenschaft einer Führung durch Philosophie.<sup>28</sup> Das bedeutet aber nicht, dass die Wissenschaften die Philosophie einfach „anwenden“ sollten, sondern dass gerade die Philosophie den Sinn der Wissenschaften deutlich macht, indem sie das Verhältnis zwischen der wissenschaftlichen Einstellung und den Modalitäten des „Umgreifenden als Geist, als Existenz, als Vernunft“ zutage fördert. „Geist, Existenz, Vernunft tragen die Wissenschaftlichkeit“, schreibt Jaspers.<sup>29</sup> Deshalb soll eine universitäre Bildungstheorie diese drei Dimensionen reflektieren. Mein Aufsatz hat nur eine dieser Dimension näher in den Blick genommen. Der Begriff des Umgreifenden zeigt zugleich an, dass, obwohl die Philosophie immer auf das Ganze gerichtet ist, sie es aber niemals erfassen kann. Die Philosophie lehrt gerade, dass das Umgreifende nicht gelehrt werden kann, dass die Philosophie des Umgreifenden nichts anderes ist, als anzuerkennen, dass das Umgreifende nicht erfasst werden kann.<sup>30</sup> Folgt man Jaspers' Auffassung, kann die Philosophie niemals als eine solche Grundwissenschaft betrachtet werden, aus der im gegenständlichen Sinne nutzbares Wissen hervorgeht. Das Wirken der Philosophie besteht, entsprechend dem ersten Schritt der Existenzerhellung, in der Praxis des Transzendierens, des Überwindens der jeweiligen gegenständlichen Zusammenhänge.

2. Der zweite beachtenswerte Aspekt der Jasperschen Auffassung fordert das Philosophieren sowohl im Bereich der Bildung, wie auch im Bereich der Ausbildung. Die Philosophie, die die Grundlage der Bildung und Ausbildung darstellt,

<sup>27</sup> JASPERS: *Von der Wahrheit*, München 1991, 77.

<sup>28</sup> JASPERS: *Die Idee der Universität*, 29.

<sup>29</sup> Ebd., 32.

<sup>30</sup> Zu diesem Problem siehe Gerhard KNAUSS: „Die Idee der Universität und das Lehren der Philosophie“, in: Kurt Salamun (Hrsg.): *Philosophie – Erziehung – Universität. Zu Karl Jaspers' Bildungs- und Erziehungsphilosophie*, Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris, Wien 1995, 39-58.

darf nicht eine bestimmte Fachphilosophie oder Wissenschaftsphilosophie sein. Sie solle vor allem „die Schulung und Entfaltung“ des Menschen zu Individuen mit „wissenschaftlichem Denken“ ermöglichen. Die bloße Anhäufung von Wissensstoff hilft nicht weiter „sondern die Fähigkeit, durch eigene Initiative sich überall das erforderliche Wissen zu verschaffen.“<sup>31</sup> Die Philosophie kommt also vor allem im Selbstwerden, in der aktiven Selbstbildung zur Geltung. Das auf die Existenz fokussierte Denken kehrt sich von einem vorschnellen, lösungszentrierten Ansatz ab und will die Aufmerksamkeit auf die vergessene Aufgabe der Philosophie lenken: „die Wirklichkeit im Ursprung zu erblicken und sie durch die Weise, wie ich denkend mit mir selbst umgehe, – im inneren Handeln – zu ergreifen.“<sup>32</sup> Somit konfrontiert die Philosophie als Existenzzerhellung das Individuum mit seinen eigenen Möglichkeiten.

3. Um die Oberflächlichkeit der verschiedenen technologisch, psychologisch oder soziologisch inspirierten Erziehungs- und Bildungskonzeptionen entlarven zu können, ist es unerlässlich, auf das kritische Potential der Philosophie zurückzugreifen. Jaspers' Auffassung kann auf die Einseitigkeit der heutigen instrumentalisierten Konzeptionen aufmerksam machen, nach denen die Bildung nichts anderes darstellt als einen auf die Gesellschaft und die Individuen bezogenen Steuerungsmechanismus. Dagegen erinnert die Existenzphilosophie daran, dass – nach unserer auf Humboldt zurückgehenden Tradition – die Bildung das Streben nach Mündigkeit und autonomer Lebensführung anspricht.<sup>33</sup> Wenn sich Jaspers über die Möglichkeiten des Individuums der Existenz nähert, fordert er einen wichtigen Perspektivwechsel ein. In diesem Sinne übernimmt also die Philosophie für die Bildung und Erziehung eine geradezu rettende Funktion, indem sie auf die Begrenztheit der planmäßigen Erziehung aufmerksam macht und Bestandteil jeglicher wissenschaftlichen Ausbildung wird. „Die Grenzen pädagogischen Planens sind eng. Werden sie überschritten, so folgt entweder Dressur oder Vielwisserei als ein zusammenhangloses Chaos, das den Menschen als solchen gerade *nicht* erzieht.“<sup>34</sup>

<sup>31</sup> JASPERS: *Die Idee der Universität*, 45.

<sup>32</sup> Karl JASPERS: *Existenzphilosophie*, Berlin 1964, 1.

<sup>33</sup> Vgl. Michael WINKLER: „Bildung als Entmündigung? Die Negation des neuzeitlichen Freiheitsversprechens in den aktuellen Bildungsdiskursen“, in: Klaus Vierweg / Michael Winkler (Hrsg.): *Bildung und Freiheit. Ein vergessener Zusammenhang*, Paderborn 2012, 15-19.

<sup>34</sup> Karl JASPERS: *Was ist Erziehung? Ein Lesebuch*, München 1977, 53.

## Literaturverzeichnis

- ARENDR, Hannah: *Was ist Existenzphilosophie?*, Frankfurt am Main 1990.
- BOLLNOW, Friedrich Otto: »Existenzerhellung und philosophische Anthropologie. Versuch einer Auseinandersetzung mit Karl Jaspers«, in: Hans Saner (Hrsg.): *Karl Jaspers in der Diskussion*, München – Zürich 1973, 185-223.
- GALUSKE, Michael: *Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*, Weinheim und München 2003.
- HORN, Hermann: »Einführung«, in: Karl Jaspers: *Was ist Erziehung? Ein Lesebuch*. München 1977, 20-36.
- JASPERS, Karl: *Existenzphilosophie*, Berlin 1964.
- JASPERS, Karl: *Philosophie*, 3 Bde., Berlin – New York 1973.
- JASPERS, Karl: *Was ist Erziehung? Ein Lesebuch*, München 1977.
- JASPERS, Karl: *Die Idee der Universität*, Berlin – Heidelberg – New York 1980.
- JASPERS, Karl: *Von der Wahrheit*, München 1991.
- KNAUSS, Gerhard: »Die Idee der Universität und das Lehren der Philosophie«, in: Kurt Salamun (Hrsg.): *Philosophie – Erziehung – Universität. Zu Karl Jaspers' Bildungs- und Erziehungsphilosophie*, Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien 1995, 39-58.
- OLAY, Csaba: „Das Spannungsverhältnis von Theorie und Existenz aus neoexistentialistischer Sicht“, in: Markus Gabriel / Csaba Olay / Sebastian Ostritsch (Hrsg.): *Welt und Unendlichkeit. Ein deutsch-ungarischer Dialog in memoriam László Tengelyi*, München 2017, 162-186.
- RABANUS, Christian: »Kommunikation als praktischer Kern von Jaspers' Philosophie«, in: Bernd Weidemann (Hrsg.): *Existenz in Kommunikation. Zur philosophischen Ethik von Karl Jaspers*, Würzburg 2004, 35-52.
- RÖHR, Ferdinand: *Die pädagogische Theorie im Denken von Karl Jaspers*, Bonn 1986.
- WINKLER, Michael: »Bildung als Entmündigung? Die Negation des neuzeitlichen Freiheitsversprechens in den aktuellen Bildungsdiskursen«, in: Klaus Vierweg / Michael Winkler (Hrsg.): *Bildung und Freiheit. Ein vergessener Zusammenhang*, Paderborn 2012, 11-29.